

O ihr meine teuren fehlerhaften Münzen - Teil 15



Als Schriftsteller, sesshaft in einem kleinen Dorf namens Meyenheim im Elsass, auch als Sammler seit dem sechsten Lebensjahr, und seit ungefähr dreißig Jahren von Münzen aus aller Welt und Epochen mit Fehlern in der Umschrift – aber insbesondere von Münzen ab 1500 bis heute – wäre es mir, werte Sammler und Leser des money trend, eine Ehre und eine große Freude mit Ihnen meine Leidenschaft teilen zu können, indem ich Ihnen Monat für Monat eine Münze aus meiner umfangreichen und höchst kuriosen Sammlung präsentiere. Dies um neue Leidenschaften zu wecken, aber auch um von Ihren eventuellen Funden unterrichtet zu werden. Denn auf diesem speziellen Gebiet ist man natürlich nie am Ende neue Entdeckungen zu machen...
 Mag. Jean-Pierre Riber

Preußen unter Friedrich dem Großen (1740-1786), eine Zeit wie keine andere in der deutschen Geschichte, eine Epoche in welcher dieser Begriff Preußen geradezu kristallisierte durch das Wirken eines einzigen Mannes, der absoluten Staatsraison folgend, und alles zusammenfließen lassend, was Preußen machte und machen würde, eine Ära zwischen französischer Sprache am königlichen Hofe von Sanssouci und kriegerischer Machenschaften für Glanz und Gloria, gekrönt unter dem Motto JEDEM DAS SEINE, diesem fragwürdigen SUUM CUIQUE, das auf manchen Prägungen Friedrichs vorkommt und einen so schauerlichen Klang finden sollte, hinüber von den Greueln des Siebenjährigen Krieges bis zu den Terror- und Horrorszenen des III. Reiches. Hier also, zu Beginn dieses neuen Jahres, zwei kleine Nominalien aus dem großen Preußen, beide in Berlin geprägt, und natürlich mit einem Fehler.

1/48 TALER 1749 C.H.I (BERLIN)

Das Stück ist wohl vermerkt in dem großen Standardwerk von Bernd Kluge (1), und zwar unter der N° 187, doch ohne diesen bemerkenswerten Fehler, der allem Anschein nach, dem Stempelschneider Ludwig Heinrich Barbiez (hugenottischer Abstammung?), im Amt zwischen 1738 und 1764, zuzuführen ist. Und auch im *World Coins 1701-1800* von Krause & Mishler ist das Stück wohl vermerkt, auch ohne Angabe des Fehlers, letzter Jahrgang der Serie mit den drei Initialen C.H.I, da ab 1750 die in Berlin geprägten Münzen das Münzzeichen A tragen werden! Und so wie es in der deutschen Geschichte ein „Dreikaiserjahr“ gibt (1888), gibt es in der Berliner Münzgeschichte ein „Dreimünzmeisterjahr“! Denn es gab

in der Münze Berlin nicht weniger als drei Münzmeister in jenem Jahr: Ernst Georg Neubauer (E.G.N. auf den Münzen), von 1725 bis zu seinem Selbstmord am 19. März 1749; August Ludwig Siemens (A.L.S.), jenem Wardein, der das Interim für beinahe vier Monate übernommen hatte, bis am 18. Juli Christoph Henning Jaster, zuvor als Münzmeister in Strelitz tätig, offiziell als neuer Münzmeister in Berlin ernannt wurde.



**Avers und Revers mit/ohne Fehler
(Sammlung Riber)**



Detail des Fehlers

**Raritätsgrad: R4 Billon
(also armes Silber unter 500‰)**
**3 Lot 9 Grän Gewicht: 1,426 g.
(davon 0,312 fein) 18 mm. Glatte Rand**

Avers/(in einem geriffelten Rand): gekröntes barockes Monogramm FR, stehend für Fridericus Rex. Das heißt: Friedrich, König. Darunter, die Jahreszahl.
 Revers/ (Text auf fünf Zeilen wie folgt):
 48 (zwischen zwei Rosetten) / EINEN / REICHS / THALFR (sic! an Stelle des üblichen THALER!) / C.H.I, stehend für den Münzmeister Christoph Henning Jaster, der von 1749 bis 1763-1764 an der königlichen Münze im Amt war.

Ein Jahr später, am 28. Juni 1750, macht sich der Philosoph und Schriftsteller Voltaire auf den Weg nach Potsdam, eingeladen von Friedrich II. Aber bald darauf hat der Krieg wieder Vorfahrrecht auf das schöne Philosophieren. Am ersten Mai des Jahres 1756, durch den Versailler Vertrag, verbündet sich Frankreich mit Österreich gegen Preußen und England. Und am 29. August marschieren Friedrichs Regimenter, etwa 70.000 Mann, in Sachsen ein und schlagen dessen Armeen bei Pirna. Es beginnt der Siebenjährige Krieg: ein Krieg welcher die Finanzen Preußens stark belastete und damals vom König selbst auf 125 Millionen Reichsthalern geschätzt worden war! Mit diesem Krieg wird das durch den Generalmünzdirektor Johann Philipp Graumann im Jahre 1750 eingeführte moderne Münzsystem für Preußen außer Kraft gesetzt und durch Einführung des 14-Taler-Fusses ersetzt: eine weit offene Tür für geldgeschichtliche Machenschaften aller Art!

Der Geldbedarf dieses Krieges gegen Frankreich und Österreich war so groß, dass die nicht mehr reichende Münzproduktion des Staates an sogenannte Münz-Entrepreneurs vergeben wurde, damals also an die jüdischen Geschäftsleute Daniel Itzig sowie Ephraim und Söhne, welche dadurch zu General-Münz-Lieferanten avancierten! Ihre Rolle war von nun an, sich das Silber zu besorgen, um immense Mengen von Münzen zu produzieren, und nicht immer nach gutem Schrot und Korn. Viel Silber also, für noch viel mehr Billon! Denn mit Goldmünzen war eigentlich kein Gewinn zu machen, nur bei Prägung vieler Scheidemünzen war schön zu verdienen, und in diesen wirren Kriegszeiten war die Not so groß, dass selbst die schlechtesten Münzen immer neue Abnehmer fanden!

Nach sieben Jahren also, über Siege und Niederlagen hinweg, wird endlich wieder Frieden geschlossen (Paris, 10. Februar 1763). Die europäische Koalition gegen Friedrich hat dem Preußen-König einen neuen Platz errungen unter den Großmächten Europas und im deutschen Raum ein politisches und moralisches Übergewicht verschafft. Mit dem Edikt vom 29. März 1764 (in Kraft tretend am ersten Juni) wird der Graumann'sche Münzfuß wieder hergestellt und sogar noch verbessert. Alle geringhaltigen «Kriegsmünzen» werden eingesammelt, und am 25. Juni erfolgt die Quittierung über den Schlagsatz 1762-1763 von den jüdischen Münz-Entrepreneurs Ephraim und Itzig. Das heißt, der Staat nimmt alles wieder in die Hand.

Bibliographie

- 1) Bernd Kluge, Die Münzen König Friedrichs II. Von Preußen 1740-1786 (Gebrüder Mann Verlag, Berlin, 2012).
- 2) Louis de Beausobre, Introduction générale à l'étude de la Politique, des Finances, et du Commerce (J.H. Schneider, Amsterdam, 1765).
- 3) Fritz Redlich, Jewish Enterprise and Prussian Coinage in the Eighteenth Century, in Explorations in Entrepreneurial History 2, 1950.

Diese Studie sei herzlichst Herrn Bernd Kluge, ehemaliger Direktor des Münzkabinetts im Bode-Museum (Berlin) in aller Freundschaft gewidmet.

NOTA BENE: Sollten auch Sie, werte Leser und Sammler, Münzen mit Fehlern haben, über welche Sie mich unterrichten möchten, so können Sie mir an folgende Adresse schreiben (bitte mit Foto(kopie) oder Scan): Herrn Jean-Pierre RIBER, 4, Grand'Rue, 68890 Meyenheim, Frankreich.

Fortsetzung folgt in Ausgabe 2/2019!